Werk

Titel: Mitteilungen

Ort: Weimar

Jahr: 1939

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?503543292_0004|log22

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

Und ſieh, ein Wunderzeichen!
Graswinde iſt an Duft
Der Roſe zu vergleichen.

Willſt du, o Freund, die Zeit
Dir angenehm verſüßen,
So ſuch dich immer mehr
Dem Edlen anzuſchließen.

Weimar. Geiſt.

Mitteilungen

Zu unſerm Heft

Unſer März-Heft 1939 iſt reicher bebildert als je eines bisher. Der Aufſatz von Ernſt Beutler, hervorgegangen aus ſeinem Vortrag im Auguſt 1938 in Frankfurt a. M. aus Anlaß der Goethe-Shakeſpeare-Tagung und begründet auf der ſchönen Füßli-Ausſtellung im Frankfurter Goethe-Muſeum, ſoll allen Mitgliedern über die hinaus, die an jener Tagung teilnehmen konnten, das Erlebnis vermitteln, und dazu bedarf es einer großen Anzahl von Bildbeigaben. Wir verdanken dieſe Fülle der Hilfsbereitſchaft des Freien Deutſchen Hochſtifts. Von der Schweizer Heimat Füßlis ſpannen wir einen weiten Bogen nach dem Baltenlande. Otto von Peterſen hat aus Vorträgen in Königsberg, Danzig und Riga, teils erweiternd, teils kürzend, die ſtarken Einflußlinien, ja Wirkungsſtröme aufgezeichnet, die von Goethes Perſönlichkeit und ſeinem Werk auf den baltiſchen Oſten ſeit Goethes Lebenstagen kulturbindend ausgingen und noch immer lebendig ſind. Ein glücklicher Zufall hat gleichzeitig in Dorpat die Lebenserinnerungen des erſten Goethe-Vermittlers Karl Morgenſtern wieder auftauchen laſſen, jenes Mannes, der um die Jahrhundertwende des Goethiſchen Zeitalters mit den Großen von Weimar perſönlich Fühlung gewann und der als ein Jünger Goethes ſegensreich in Dorpat wirkte. Wir können den erſten Teil ſeiner Aufzeichnungen aus den Jahren 1797 und 1798 hier bekannt machen, der eine Fülle anziehender Lebensbilder und Geſpräche vermittelt. Ein künftiges Heft wird einen weiteren Weimar-Beſuch Morgenſterns im Jahre 1800, deſſen Ertrag noch bedeutungsvoller wurde, mitteilen. Mit A. Raabes Arbeit über den Begriff des Ungeheuren in den ‚Unterhaltungen deutſcher Ausgewanderten‘ betreten wir wieder einmal ein Gebiet, das nicht ausgeſchöpft werden kann. Schließlich erſcheint vor uns in Beſcheidenheit ein Goethiſcher Diener und Schüler auf den Spuren des Meiſters als blumiſtiſcher Liebhaber. Die kleine Arbeit des Hallenſer Botanikers G. Schmid gehört in das Kapitel des aus Goethes Umgang ſich ergebenden Bedürfniſſes nach wiſſenſchaftlicher Betätigung auch bei ſeiner Dienerſchaft, wofür ja auch ſein Diener Stadelmann ein überraſchendes Beiſpiel in der Entdeckung einer Halo-Erſcheinung im Jahre 1824 gegeben hat.

Unſer Heft enthält, wie in jedem Jahre ſo auch diesmal, die von der deutſchen Preſſe jeweils mit großem Intereſſe aufgenommene Statiſtik der Goethe- und Schiller-Aufführungen für die Spielzeit 1937/38 von Dr. Hans Knudſen. Sie zeigt gegenüber dem Vorjahre ein nicht unbeträchtliches

Anwachſen von Aufführungen Goethiſcher dramatiſcher Werke. Fernerhin gedenken wir des 75. Geburtstages eines Goethe-Forſchers, dem wir alle wegen ſeines neunbändigen Monumentalwerkes ‚Goethe über ſeine Dichtungen‘ zu großem Danke verpflichtet ſind: Hans Gerhard Gräfs. Gräf hat dieſes mit größter Gewiſſenhaftigkeit gearbeitete Werk unter perſönlichen Opfern als Privatgelehrter geſchaffen. Von ſeiner Leiſtung werden Generationen zehren. Schon jetzt zieht eine Generation von Goethe-Forſchern der ganzen Welt Nutzen daraus, während der Autor, der ſeine beſten Kräfte in dieſer Arbeit verbraucht hat, noch immer einen ungeſicherten Lebensabend vor ſich hat. Wir hoffen, daß ſein 75. Geburtstag der Anlaß wird, daß ihm für ſeine wahrhaft national-wiſſenſchaftliche Tat der Ausblick auf eine ſorgenfreie Zukunft eröffnet werden kann, und wünſchen ihm zu dieſem Tage die Geſundheit, die notwendig iſt, um einen ſorgenloſen Lebensabend nach ſchwerer Tagesarbeit zu genießen.

Wir eröffnen das Heft mit zwei Dornburg-Gedichten Goethes aus dem Jahre 1828 und haben damit ſchon drei der im Dornburger Sommer entſtandenen herrlichen Gedichte unſeren Mitgliedern ins Gedächtnis zurückgerufen (das erſte in Heft 2, Jahrgang 1936). Die Dornburger Strophen des alten Goethe ſollten bei allen Mitgliedern als den Miteigentümern der Dornburger Schlöſſer zum feſten Beſitz gehören.

Am Ende weiſen wir noch in bekannter Art auf einige Werke der Goethe-Literatur hin. Die Briefe Karl Auguſts an ſeine Mutter Anna Amalia ſind rechtzeitig zu Beginn des Jubiläumsjahres der Herzogin-Mutter, die am 24. Oktober 1739 geboren wurde, erſchienen. H. W.

Statiſtik der Goethe- und Schiller-Aufführungen für die Spielzeit 1937/38

Von Hans Knudſen (Berlin-Steglitz)

Die Statiſtik, die im vorigen Jahr zum erſten Mal aufgeſtellt wurde, iſt offenbar einem gewiſſen Intereſſe begegnet; denn es haben ſich die Tageszeitungen ihrer gern angenommen und die Ergebniſſe verbreitet und vor allem haben die Theater ſich gemeldet, deren Aufführungen fehlten. Es war ja von vornherein geſagt worden, daß nicht die abſolute Vollſtändigkeit unſer Ziel ſein kann, ſondern der beſtmögliche Erreichbarkeitsgrad. Dieſer aber wird nicht entſcheidend beeinflußt, wenn hier und da einmal eine Zahl abgeändert werden muß. Um die Zahl allein aber geht es uns nicht, vielmehr wollten wir ja von den Beſonderheiten der Aufführungen das eine oder andere mitteilen. Dieſe Abſicht aber iſt nur durch Befragung möglich, nicht durch einfaches Zählen etwa aus dem ‚Deutſchen Bühnenſpielplan‘. Wiederum habe ich nach Beendigung der Spielzeit 1937/38, über die wir hier Bericht geben, nach den Theaterferien alſo, meine Fragebogen an die deutſchen Bühnen geſchickt, zu denen in dem Augenblicke bereits die ehemaligen öſterreichiſchen gehörten; die des Sudetenlandes ſind nach der Eingliederung noch einmal befragt worden; aber hier wird ſich ein klares Bild erſt für die nächſte Spielzeit ergeben, weil jetzt noch ſachliche und perſonelle Verhältniſſe der Beantwortung Schwierigkeiten bereiteten. So wird – das weiß ich ſehr wohl – auch diesmal manche Fehlerquelle zu finden ſein. Jedenfalls aber habe ich, mindeſtens durch nochmalige Abſendung der Fragebogen kurz vor Redaktionsſchluß, die Theater, deren Antwort noch fehlte, erneut gebeten, mir ihr Material zu ſchicken; meiſt ſtellte ſich dann heraus, daß die erſte Zuſendung abhanden gekommen war. Trotzdem iſt gewiß noch die eine oder andere Stadt ausgefallen. Ich möchte nur hoffen, daß die Theater aus unſerer Aufſtellung erſehen, wie ſehr wir bemüht ſind, alles uns zugängliche Material einzubeziehen. Kleine Enttäuſchungen auf unſerer Seite können aber keinesfalls den allgemeinen und aufrichtigen Dank einſchränken, den ich den Theaterleitern und ihren Dramaturgen ſchuldig bin

und ebenſo herzlich wie kameradſchaftlich ausſpreche für das Verſtändnis und die Mühe, die ſie unſerem Plan und unſerer Arbeit entgegengebracht und erwieſen haben. Oft habe ich das reichliche Material, das mir zur Orientierung wichtig genug war, gar nicht auch nur annähernd in dem Umfang verwenden können, und es ſind keine Gradabſtufungen, wenn wir nicht gleichmäßig umfangreiche Aufführungserläuterungen angeführt haben.

Mit gewohnter gütiger Bereitwilligkeit hat mir der ‚Reichsbund der deutſchen Freilicht- und Volksſchauſpiele' durch Herrn Dr. Herzog ſein Material zur Verfügung geſtellt, ſo daß die Zahlen aus den geſchloſſenen Bühnenhäuſern ergänzt werden durch die Ergebniſſe der Sommeraufführungen im Freien.

Aufführungen im Ausland ſind nicht ſyſtematiſch zu erfaſſen; vielleicht gelingt es bald einmal, auch hierin genaue Angaben zu erhalten. Ganz andeutungsweiſe ſei angeführt: in Polen hat ‚Kabale und Liebe' an einzelnen Orten in letzter Zeit bis zu 28 Vorſtellungen erzielt; in den Vereinigten Staaten Nordamerikas hat eine der ſtaatlichen Schauſpieltruppen, die ſeit 1936 umherreiſen, in Los Angeles ‚Maria Stuart' zwei Wochen lang vor ausverkauften Häuſern geſpielt; im Nationaltheater in Laibach ſtehen ‚Fauſt' 1. Teil, ferner ‚die Räuber', ‚Kabale und Liebe', ‚Don Carlos' und ‚Maria Stuart' mit großem Erfolg im Spielplan. In Helſinki wurden, nach freundlicher Mitteilung von Herrn Friedrich Ege, in letzter Zeit ‚Fauſt', 1. Teil, 20 mal, ‚Don Carlos' 12 mal im Schwediſchen Theater in ſchwediſcher Überſetzung geſpielt, ‚Maria Stuart' erzielte in der Volksbühne (‚Kanſan-Teatteri') in Helſinki 19 Aufführungen. Auch am ‚Kgl. Dramatiſka Teatern' in Stockholm war das Werk vor einiger Zeit im Spielplan.

Aachen (Stadttheater)

Goethe: ‚Götz von Berlichingen'. Dramaturgiſche Bearbeitung von Intendant Dr. Groß, die ſich aus dem ‚Urgötz', der Ausgabe von 1781 und Goethes eigener Bühnenbearbeitung zuſammenſetzte. 17 Bilder, für deren ſzeniſche Verwandlung möglichſt Projektionen benutzt wurden. Geſamtzahl: 8

Schiller: –

Allenſtein (Landestheater Südoſtpreußen)

Goethe: –

Schiller: ‚Wilhelm Tell'. Für die Schulen des Landkreiſes an Sonnabend-Vormittagen geſpielt. Beſuch: 7000 Schüler und Schülerinnen. Zwei Aufführungen auf der Freilichtbühne Riſſel. Geſamtzahl: 12

Augsburg (Städtiſche Bühnen)

Goethe: –

Schiller: ‚Die Räuber'. Geſamtzahl: 5

Auſſig (Stadttheater)

Goethe: ‚Fauſt' 1. Teil. Eröffnungsvorſtellung am 9. Oktober 1937. Muſik von Salmhofer. Geſamtzahl: 11

Schiller: –

Bautzen (Grenzlandtheater)

Goethe: –

Schiller: ‚Fiesco'. Geſamtzahl: 3

‚Wilhelm Tell'. Geſamtzahl: 4

Berlin (Staatstheater)

Goethe: ‚Egmont'. (Wiederholungen der Inſzenierung aus der vorhergehenden Spielzeit.) Geſamtzahl: 15

Schiller: ‚Wallenſtein'. Die Trilogie in Lothar Müthels dramaturgiſcher Bearbeitung und Regie an einem Abend. Erſte Aufführung: 16. September 1937. Wallenſtein: Werner Krauß. Oktavio: Walter Franck, Max: Laubenthal. Thekla: Lola Müthel. Kapuziner: Wäſcher, Gräfin Terzky: Hilde Weißner. – Müthel ‚hat ganze Szenen und Figuren geſtrichen und hat im einzelnen fortgelaſſen, was irgend fortzulaſſen war. Deveroux und Macdonald mußten weichen, Buttler ſelbſt mußte die rächende Tat übernehmen und, aus Wallenſteins Zimmer zurückkehrend, ſein Schwert in die Scheide ſtecken. Die Neumann verſchwand wie Theklas melancholiſche Geſänge und eben-

ſo manche gewohnten Worte, manche große Stelle. Der Kapuziner eröffnete ſeine Predigt gleich aggreſſiv mit der Frage, ob das eine Armee von Chriſten ſei; Max mußte auf die erſten Veilchen und die Sehnſucht nach dem Frieden verzichten…' Geſamtzahl: 31

‚Maria Stuart'. (Wiederholungen der vorjährigen Inſzenierung.) Geſamtzahl: 5

Berlin (Volksbühne)

Goethe: ‚Clavigo'. Von Richard Weichert für das ‚Theater in der Saarlandſtraße' inſzeniert, wurde das Werk im großen Haus der Volksbühne, Theater am Horſt-Weſſel-Platz 7 mal geſpielt; die übrigen Vorſtellungen fanden in der Saarlandſtraße ſtatt. Clavigo: René Deltgen, Karlos: Paul Wagner, Beaumarchais: Joachim Gottſchalk, Marie: Ilſe Steppat. Sophie: Annemarie Steinſieck, Guilbert: Franz Schafheitlin. Bedienter: Arnim Süßenguth. Geſamtzahl: 30

Schiller: ‚Kabale und Liebe'. Für das Theater am Horſt-Weſſel-Platz inſzeniert von Eugen Klöpfer. Präſident: Karl Kuhlmann. Luiſe: Hilde Körber. Ferdinand: Ernſt Wilhelm Borchert. Wurm: Harald Paulſen. Miller: Ernſt Sattler. Mylfort: Ilſe Steppat. Geſamtzahl: 29

‚Wilhelm Tell'. Für das Theater am Horſt-Weſſel-Platz inſzeniert von Richard Weichert. Tell: Chriſtian Kayßler. Geßler: René Deltgen. Geſamtzahl: 30

– (Deutſches Theater)

Goethe: –

Schiller: ‚Turandot'. Beſetzung der Hauptrollen: Edith Dammann und Albin Skoda. Geſamtzahl: 27

Bern (Stadttheater)

Goethe: –

Schiller: ‚Fiesco'. Geſamtzahl: 2

Beuthen OS (Oberſchleſiſches Landestheater)

Goethe: –

Schiller: ‚Kabale und Liebe'. Je 2 mal in Beuthen und in Gleiwitz, je 1 mal in Hindenburg und Kattowitz. Geſamtzahl: 6

Bielefeld (Stadttheater)

Goethe: ‚Fauſt' 1. Teil. In der Oſterfeſtwoche gaſtierte Staatsrat Karl Wüſtenhagen aus Hamburg als Fauſt. Bühnenmuſik von Kapellmeiſter Adam Rauh. Geſamtzahl: 12

Schiller: –

Bochum (Stadttheater)

Goethe: ‚Fauſt', 1. Teil. Wiederaufnahme der bereits ſtehenden Inſzenierung. Geſamtzahl: 23

Schiller: –

Brandenburg (Havel) (Stadttheater)

Goethe: ‚Laune des Verliebten' (Zuſammen mit Kleiſts ‚Zerbrochenem Krug'). Geſamtzahl: 2

Schiller: ‚Maria Stuart'. Die Inſzenierung des Intendanten Hartig arbeitete mit einer Rahmenbühne mit zwei Drehwänden rechts und links, ſo daß ſchnelle Verwandlung möglich wurde. Maria wird als Kämpferin mit ſtarkem politiſchem Willen geſpielt und iſt ſo eine mit Recht gefürchtete Gegnerin des Staatsmannes Burleigh. Politiſches Kampfſtück ſtatt Gefühlstragödie. Geſamtzahl: 11

Bremen (Staatstheater)

Goethe: ‚Fauſt' 1. Teil. Neue Inſzenierung und Ausſtattung. Geſamtzahl: 8

Schiller: ‚Wilhelm Tell'. Geſamtzahl: 7

Bremerhaven (Stadttheater)

Goethe: –

Schiller: ‚Wallenſteins Lager' und ‚Piccolomini'. Zur Eröffnung der Spielzeit unter Regie des neuen Intendanten Dr. Hans Preß. Geſamtzahl: 6

‚Wallenſteins Tod'. Geſamtzahl: 5

Breslau (Städtiſche Bühnen)

Goethe: ‚Götz von Berlichingen'. Textbearbeitung des Regiſſeurs Kurt Hoffmann (und

des Dramaturgen Dr. H. Frieß) benutzt, unter Zugrundelegung des ‚Urgötz‘, alle drei Faſſungen. Geſamtzahl: 21

‚Egmont‘. Außerhalb der eigentlichen Spielzeit zum Abſchluß des Deutſchen Turn- und Sportfeſtes Ende Juli 1938, mit der Beethovenſchen Ouvertüre ohne die übrige Beethovenſche Orcheſtermuſik, ohne Schlußerſcheinung Klärchens; mit beiden Parma-Szenen. Geſamtzahl: 2

Schiller: –

Burg a. d. Wupper (Freilichtſpiele)

Goethe: ‚Götz von Berlichingen‘. Geſamtzahl: 14

Schiller: –

Chemnitz (Städtiſche Theater)

Goethe: ‚Egmont‘. Am 6. Februar 1938 als Feſtvorſtellung zum 100jährigen Beſtehen des Schauſpielhauſes, mit Beethovens Muſik unter Spielleitung von Georg Kieſau (Dresden) als Gaſt. Geſamtzahl: 14

‚Fauſt‘ 1. Teil. Einmalige Aufführung am Oſtermontag (17. April 1938) mit Hans Jungbauer (Fauſt) und Robert Michel (Mephiſto) vom Alten Theater in Leipzig als Gäſte. Geſamtzahl: 1

Schiller: ‚Räuber‘. Neuinſzenierung zum 10. November 1937. Geſamtzahl: 16

‚Wilhelm Tell‘. Wiederaufnahme einer ſeit Jahren ſtehenden Inſzenierung, vor allem für Schüler. Geſamtzahl: 6

Coburg (Freilichtſpiele)

Goethe: ‚Iphigenie‘. Geſamtzahl: 4

Schiller: –

Cottbus (Stadttheater)

Goethe: –

Schiller: ‚Räuber‘. Geſamtzahl: 4

Danzig (Staatstheater)

Goethe: ‚Egmont‘. Mit Beethovens Muſik unter Spielleitung von Hans-Joachim Büttner in 12 Bildern auf der Drehbühne. Geſamtzahl: 12

Schiller: ‚Räuber‘. Einrichtung in 11 Bildern von Hans-Joachim Büttner inſzeniert. Geſamtzahl: 5

Darmſtadt (Heſſiſches Landestheater)

Goethe: ‚Taſſo‘. Inſzenierung durch Jochen Poelzig mit einem beherrſchenden architektoniſchen Grundbau. Geſamtzahl: 9

Schiller: ‚Don Carlos‘. Inſzeniert von Hans Schalla aus Gera als Gaſt. Betonte Einheitsgeſtaltung des (in Einzelheiten abwandelbaren) Bühnenraumes durch Max Fritzſche. Geſamtzahl: 11

Deſſau (Deſſauer Theater)

Goethe: ‚Laune des Verliebten‘. In Verbindung mit Mozarts Ballett ‚Les petits riens‘ und Wolf-Ferraris Oper ‚Suſannens Geheimnis‘. Geſamtzahl: 3

‚Iphigenie‘. Geſamtzahl: 9

Schiller: ‚Braut von Meſſina‘. Geſamtzahl: 5

Detmold (Lippiſches Landestheater)

Goethe: –

Schiller: ‚Jungfrau von Orleans‘. Geſamtzahl: 5

Dortmund (Stadttheater)

Goethe: –

Schiller: ‚Wilhelm Tell‘. Geſamtzahl: 26

Dresden (Sächſiſche Staatstheater)

Goethe: ‚Fauſt‘ 1. Teil. Wiederaufnahme der ſtehenden Aufführung (mit Zueignung und Vorſpiel auf dem Theater, ſowie Walpurgisnacht). Muſik von Karl Maria Pembaur. Geſamtzahl: 2

Schiller: ‚Don Carlos‘. Wiederaufnahme aus der vorigen Spielzeit. Geſamtzahl: 5

‚Jungfrau von Orleans‘. Regie: Rud. Schröder. Muſik: Bernh. Eichhorn. Johanna: Antonia Dietrich. Geſamtzahl: 14

‚Wilhelm Tell‘. Wiederaufnahme der ſtehenden Aufführung. Geſamtzahl: 6

Düren (Schauſpiel)
Goethe: –
Schiller: ‚Kabale und Liebe‘. Geſamtzahl: 7

Düſſeldorf (Städtiſche Bühnen)
Goethe: ‚Fauſt‘ 1. Teil. Wiederaufnahme der bereits ſtehenden Inſzenierung von Dr. P. Eſſer. Bühnenmuſik von Heinz Vogt.
Geſamtzahl: 32
‚Iphigenie‘. Inſzenierung: Peter Lühr. Bühnenbild: Paul Walter. Geſamtzahl: 7
Schiller: ‚Jungfrau von Orleans‘. Inſzenierung: Dr. W. Ullmann. Bühnenbild: Paul Walter. Bühnenmuſik: Heinz Vogt.
Geſamtzahl: 12

Eiſenach (Stadttheater)
Goethe: –
Schiller: ‚Jungfrau von Orleans‘. Erſtaufführung am 10. November 1937. Geſamtzahl: 8

Eppſtein (Freilichtſpiele)
Goethe: –
Schiller: ‚Räuber‘. Geſamtzahl: 3

Erfurt (Städtiſche Bühnen)
Goethe: –
Schiller: ‚Wilhelm Tell‘ als Feſtvorſtellung für den 10. April 1938, den Tag der Volksabſtimmung. Geſamtzahl: 1

Eſſen (Städtiſche Bühnen)
Goethe: –
Schiller: ‚Turandot‘. Inſzeniert von Generalintendant Noller, Muſik von Kapellmeiſter Winfried Zillig. Bei der Zählung ſind die Gaſtſpiele in Duisburg mitgerechnet.
Geſamtzahl: 23

Frankfurt a. M. (Städtiſche Bühnen)
Goethe: –
Schiller: ‚Don Carlos‘. Inſzenierung und dramaturgiſche Einrichtung: Generalintendant Hans Meißner. Innerhalb der Szenen iſt viel geſtrichen. – Spieldauer 3 Stunden, 15 Minuten – ganz weggefallen: die Poſaerzählung ‚Zwei edle Häuſer in Mirandola‘, die Poſaſzene II, 11, die Intrige: Domingo Alba, Eboli II, 15, die Galerieſzene IV, 4, die Szene bei der Königin (Poſa, Königin) IV, 14 und die Szene im Vorzimmer des Königs IV, 22 (‚Der König hat geweint‘). Bemerkenswert, daß nach dem Schlußwort Philipps: „... tun Sie das Ihrige‘ von links und rechts ſechs Diener der Inquiſition, mit Gugeln vermummt, hervortreten und über die liegende Königin und den bei ihr knieenden Carlos ein langes, ſchwarzes, ſchleierartiges Tuch werfen, während der Großinquiſitor ganz nach vorn zur Rampe ſchreitet. Die Muſik ſetzt während dieſer kurzen Pantomime majeſtätiſch feierlich ein, ſymboliſch die ecclesia triumphans andeutend. Bühnenbild: Caſpar Neher. Drehbühne. Philipp: W. Richter, Carlos: Wolfgang Büttner, Poſa: Ottokar Panning. Geſamtzahl: 22

Frankfurt a. M. (Römerberg-Feſtſpiele)
Goethe: ‚Fauſt‘ 1. Teil. Wiederaufnahme der Inſzenierung aus dem Jahre 1935. Gaſtſpiel von Käthe Dorſch als Gretchen.
Geſamtzahl: 8
Schiller: ‚Fiesco‘. Wiederaufnahme der Inſzenierung aus dem Jahre 1936.
Geſamtzahl: 6

Freiburg (Städtiſche Bühnen)
Goethe: –
Schiller: ‚Maria Stuart‘. Geſamtzahl: 7

Gera (Reußiſches Theater)
Goethe: ‚Clavigo‘. Geſamtzahl: 8
Schiller: ‚Maria Stuart‘. Geſamtzahl: 12

Gießen (Stadttheater)
Goethe: –
Schiller: ‚Wilhelm Tell‘. Geſamtzahl: 10

Graz (Städtiſche Bühnen)
Goethe: –
Schiller: ‚Wilhelm Tell‘. Am 12. April fand eine Feſtvorſtellung zur Feier der Abſtimmung ſtatt. Ferner 2 Schülervorſtellungen.
Geſamtzahl: 7

Greifswald (Stadttheater)
Goethe: ‚Fauſt' 1. Teil. Geſamtzahl: 3
‚Egmont'. Geſamtzahl: 3
Schiller: ‚Don Carlos'. Geſamtzahl: 3

Guben (Stadttheater)
Goethe: –
Schiller: ‚Wilhelm Tell'. Geſamtzahl: 6

Hagen (Stadttheater)
Goethe: –
Schiller: ‚Räuber'. Geſamtzahl: 8

Halberſtadt (Stadttheater)
Goethe: –
Schiller: ‚Don Carlos'. Geſamtzahl: 6

Hamburg (Staatliches Schauſpielhaus)
Goethe: ‚Laune des Verliebten'. Geſamtzahl: 1
‚Götz von Berlichingen'. Inſzenierung und dramaturgiſche Bearbeitung: Hannes Küpper. Bühnenbild: Karl Gröning. 27 Bilder. Götz: K. Wüſtenhagen, Weislingen: R. Meyn, Maria: Maria Wimmer, Adelheid: Liſelotte Schreiner, Sickingen: G. Knuth (W. Hinz). Geſamtzahl: 15
‚Stella'. Regie: Herm. Weninger, Stella: Maria Wimmer, Cäcilie: Liſelotte Schreiner, Fernando: W. Hinz (Konr. Wagner). Geſamtzahl: 10
‚Triumph der Empfindſamkeit'. Zuſammen mit ‚Laune des Verliebten' als öffentliche Abſchlußaufführung der Schauſpielſchule des Staatlichen Schauſpielhauſes. Geſamtzahl: 1
Schiller: ‚Kabale und Liebe'. Regie: Hannes Küpper. Präſident: R. Meyn, Ferdinand: Claus Hofer, Miller: Fritz Wagner, Luiſe: Ch. Radſpieler. Geſamtzahl: 14

– (Schaubühne)
Goethe: –
Schiller: ‚Kabale und Liebe'. Die Aufführungen fanden ausnahmslos für Betreute des Winterhilfswerkes ſtatt. Geſamtzahl: 7

Hamburg-Altona (Deutſches Volkstheater; vor dem 1. April 1938: Stadttheater Altona)
Goethe: –
Schiller: ‚Maria Stuart'. Bei der Zählung ſind 7 Nachmittagsvorſtellungen eingerechnet. Geſamtzahl: 25
‚Wilhelm Tell'. Von der Geſamtzahl fallen 23 Aufführungen auf den Nachmittag. Beide Schillerinſzenierungen leitete Intendant Dr. Paul Legband. Geſamtzahl: 36

Hannover (Städtiſche Bühnen)
Goethe: ‚Fauſt' 1. Teil. Am Karfreitag und am Oſterſonntag geſpielte Wiederholungen der ſtehenden Inſzenierung. Geſamtzahl: 2
Schiller: ‚Jungfrau von Orleans'. Erſtaufführung am 10. November 1937. Auch hier Wiederaufnahme der bereits ſtehenden Inſzenierung. Geſamtzahl: 4

Heidelberg (Feſtſpiele)
Goethe: ‚Götz von Berlichingen'. Götz: Heinrich George. Eliſabeth: Lina Carſtens. Marie: Elſe Peterſen. Weislingen: Paul Hoffmann. Adelheid: Alice Verden. Geſamtzahl: 8
‚Fauſt', 1. Teil. Fauſt: Werner Hinz. Mephiſto: Werner Krauß. Margarethe: Maria Wimmer. Marthe: Lina Carſtens. Schüler: Paul Kemp. Valentin: Fred Liewehr. Geſamtzahl: 8
Schiller: –

– (Städtiſches Theater)
Goethe: –
Schiller: ‚Räuber'. Geſamtzahl: 10

Heidenheim (Freilichtſpiele)
Goethe: –
Schiller: ‚Jungfrau von Orleans.' Geſamtzahl: 16

Hermannſtadt (Deutſches Landestheater in Rumänien)
Goethe: –
Schiller: ‚Kabale und Liebe'. Geſamtzahl: 10
‚Wilhelm Tell'. Geſamtzahl: 15

Hildesheim (Städtiſche Bühne)
Goethe: –
Schiller: ‚Räuber‘. In einer der Aufführungen gaſtierte als Karl Moor Guſtav Knuth, der in Hildesheim ſeine Theaterlaufbahn begann.
Geſamtzahl: 10

Kaiſerslautern (Landestheater Saarpfalz)
Goethe: ‚Egmont‘. Beethovens Muſik wurde ausgeführt vom Saarpfalzorcheſter unter Profeſſor Ernſt Boehe. Für eine Wanderbühne iſt eine ſolche Aufführung eine beſondere künſtleriſche Tat und eine techniſche Glanzleiſtung.
Geſamtzahl: 14
‚Der Bürgergeneral‘ zuſammen mit Kleiſts ‚Zerbrochenem Krug‘. Geſamtzahl: 36

Karlsruhe (Badiſches Staatstheater)
Goethe: ‚Die Laune des Verliebten‘. In der Inſzenierung von Felix Baumbach wurde mit der Aufführung das wieder hergerichtete Schloß-Theater in Schwetzingen bei Mannheim am 10. Okt. 1937 eröffnet; ſie wurde mit tänzeriſchen Beigaben unter Benutzung Mozartſcher Muſik reich ausgeſtattet.
Geſamtzahl: 1
‚Götz von Berlichingen‘. Die Inſzenierung Felix Baumbachs legte eine eigene, aus dem ‚Urgötz‘ und der Faſſung von 1773 zuſammengeſtellte Bearbeitung zugrunde. In der Erſtaufführung vom 18. Januar 1938 gaſtierte Staatsrat Karl Wüſtenhagen aus Hamburg in der Titelrolle. Ebenſo ſpielte er den Götz bei dem Gaſtſpiel des Badiſchen Staatstheaters am nächſten Tage in Straßburg, bei dem es zum Schluß zu einer begeiſterten Kundgebung kam. In den weiteren Aufführungen in Karlsruhe ſpielte Auguſt Momber den Götz. Das Stadtſchulamt übernahm 3 Vorſtellungen des ‚Götz von Berlichingen‘ für die zur Entlaſſung kommenden Schüler und Schülerinnen von Karlsruhe. Geſamtzahl: 7
Schiller: ‚Maria Stuart‘. Geſamtzahl: 6
‚Wallenſteins Lager‘ und ‚Piccolomini‘.
Geſamtzahl: 4
‚Wallenſteins Tod‘. Geſamtzahl: 4

Kelſterbach (Freilichtſpiele)
Goethe: –
Schiller: ‚Räuber‘. Geſamtzahl: 1

Köln (Bühnen der Hanſeſtadt Köln)
Goethe: ‚Fauſt‘ 1. Teil. Es ſind etwa 1000 Verſe geſtrichen. Spieldauer: $4^1/_2$ Stunden. Beſucherzahl: 12 265.
Geſamtzahl: 13
Schiller: ‚Wallenſtein‘. Die 3 Teile für einen Abend zuſammengezogen. Der meiſtgeſpielte Klaſſiker! Geſamtzahl: 23

Königsberg (Pr.) (Städtiſche Bühnen)
Goethe: ‚Iphigenie‘. Inſzenierung: R. Wittgen. Bühnenbild: Edward Suhr. Iphigenie: Dorothea Neff. ‚Starke Lebendigkeit, die nicht durch äußere Theatralik, ſondern durch ſprachliche Intenſität erreicht wurde.‘
Geſamtzahl: 8
Schiller: ‚Kabale und Liebe‘. Inſzenierung: Generalintendant Edgar Klitſch, Ausſtattung: Edward Suhr. Präſident: R. Wittgen, Ferdinand: O. M. Bruckner, Luiſe: Marie-Anne Pohlenz, Miller: W. Brandt, Wurm: E. W. Mitulſky. ‚Verhaltene Spielweiſe, die äußerſte ſprachliche Diſziplin mit ſtärkſter innerer Erregung verband, alles leere Pathos wie jede naturaliſtiſche Formloſigkeit vermied.‘
Geſamtzahl: 14

Konſtanz (Stadttheater)
Goethe: –
Schiller: ‚Fiesco‘. Eröffnungsvorſtellung der Spielzeit am 2. Oktober 1937.
Geſamtzahl: 5

Krefeld (Stadttheater)
Goethe: ‚Iphigenie‘. Geſamtzahl: 13
Schiller: ‚Kabale und Liebe‘. Geſamtzahl: 5
‚Wilhelm Tell‘. Geſamtzahl: 13

Landsberg a. d. Warthe (Stadttheater)
Goethe: ‚Egmont‘. Geſamtzahl: 6
Schiller: ‚Räuber‘. Geſamtzahl: 4

Leipzig (Altes Theater)

Goethe: ‚Stella'. Geſamtzahl: 7

Schiller: ‚Don Carlos'. Eröffnungsvorſtellung der Spielzeit am 28. Auguſt 1937. Inſzenierung und dramaturgiſche Bearbeitung von Intendant Paul Smolny. Letzte Aufführung am 30. Januar 1938. Geſamtzahl: 26

Lübeck (Städtiſche Bühnen)

Goethe: ‚Götz von Berlichingen'. Neuinſzenierung als Feſtvorſtellung am Geburtstag des Führers. Der Spielleiter Wulf Leisner hatte den Text aus dem ‚Urgötz', der erſten und letzten Faſſung des ‚Götz' zuſammengeſtellt. Aus dem ‚Urgötz' wurden Weißlingens Sterbeſzene, die Wirtshausſzene in Heilbronn und alle Bauernkriegsſzenen faſt ungeſtrichen übernommen. Die Zigeuner- und die Bambergſzenen fielen weg. Es ergaben ſich 24 Bilder, die durch die Verbindung von Wagen-, Schachtelbühne, Hängedekorationen und Projektionen bühnentechniſch bewältigt wurden. Geſamtzahl: 6

Schiller: –

Luzern (Stadttheater)

Goethe: ‚Fauſt' 1. Teil. Geſamtzahl: 6

‚Laune des Verliebten'. Geſamtzahl: 1

Schiller: –

Marienwerder (Weſtpr.) (Freilichtſpiele)

Goethe: –

Schiller: ‚Räuber'. Geſamtzahl: 1

Meiningen (Landestheater)

Goethe: ‚Fauſt' 1. Teil. Wiederaufnahme der ſtehenden Aufführung am Oſterſonntag. Geſamtzahl: 1

Schiller: ‚Maria Stuart'. Geſamtzahl: 4

Menden (Freilichtſpiele)

Goethe: –

Schiller: ‚Wilhelm Tell'. Geſamtzahl: 2

München (Bayriſches Staatsſchauſpiel)

Goethe: ‚Stella'. Neuinſzenierung für das Reſidenztheater durch Arnulf Schröder und Otto Reigbert mit dem tragiſchen Schluß. Geſamtzahl: 6

‚Götz von Berlichingen'. Wiederaufnahme der 1935 von Fr. Forſter-Burggraf inſzenierten Aufführung. Geſamtzahl: 3

Schiller: ‚Wallenſtein'. Vom Regiſſeur Peter Stanchina für einen Abend eingerichtet und in einer nur wenig veränderten Einheitsdekoration geſpielt. Geſamtzahl: 25

‚Maria Stuart'. Wiederaufnahme der Inſzenierung von Hans Schlenck und Leo Paſetti aus dem Jahre 1935 für das Gaſtſpiel von Käthe Dorſch. Geſamtzahl: 6

‚Wilhelm Tell'. Wiederaufnahme der ſtehenden Inſzenierung. Geſamtzahl: 2

– (Kammerſpiele)

Goethe: –

Schiller: ‚Kabale und Liebe'. Die Inſzenierung Otto Falckenbergs, nach der Premiere als Feſtvorſtellung zum ‚Tag der Deutſchen Kunſt' am 9. und 10. Juli 1938 wiederholt, konnte deswegen nicht öfter geſpielt werden, weil Horſt Caſpar (Ferdinand) an das Stadttheater Bochum gebunden war. Die Luiſe (Heidemarie Hatheyer) war nicht das überzarte, ſondern ein kräftiges, volles, elementares junges Weſen, der Hofmarſchall (O. E. Haſſe) wurde in der Duellſzene bis zu echter Todesfurcht geführt. Geſamtzahl: 3

Münſter (Stadttheater)

Goethe: –

Schiller: ‚Maria Stuart'. Geſamtzahl: 13

Nettelſtedt (Freilichtſpiele)

Goethe: –

Schiller: ‚Wilhelm Tell'. Geſamtzahl: 23

Neuß (Rheiniſches Städtebundtheater)

Goethe: ‚Fauſt' 1. Teil. Geſamtzahl: 1

Schiller: ‚Wilhelm Tell'. Freilichtaufführung. Geſamtzahl: 2

Neuſtrelitz (Freilichtſpiele)
Goethe: ‚Götz von Berlichingen‘.
Geſamtzahl: 7
Schiller: –

Nürnberg (Städtiſches Theater)
Goethe: ‚Götz von Berlichingen‘.
Geſamtzahl: 14
Schiller: –

Oberhauſen (Stadttheater)
Goethe: ‚Egmont‘. Geſamtzahl: 5
Schiller: –

Oetigheim (Freilichtſpiele)
Goethe: –
Schiller: ‚Jungfrau von Orleans‘.
Geſamtzahl: 2

Oldenburg (Staatstheater)
Goethe: ‚Fauſt‘ 1. Teil. Inſzenierung durch G. R. Sellner als Feſtaufführung aus Anlaß der Übernahme des Landestheaters durch den Oldenburgiſchen Staat. Das Bühnenbild von E. Döhler war gedacht ‚wie der Rahmen eines mittelalterlichen Myſterienſpiels, gleichſam als Kathedrale‘. Fauſt: Hans Schlenck. (‚grübelnder Menſch, keinesfalls Übermenſch‘) Mephiſto: Fr. Schwark (‚kein Kavalier oder Galan, ſondern Dämon‘). Geſamtzahl: 7
Schiller: ‚Don Carlos‘. Inſzenierung durch G. R. Sellner in 19 Bildern. Ausſtattung durch Erich Döhler in ‚betonter Farbloſigkeit, zumeiſt in düſterem Schwarzgrau‘. Für die meiſten Bilder war eine gemeinſame Raumform geſchaffen, die durch leichte Umſtellungen die Spielfläche weitete oder verengte. Ziel: Tragödie König Philipps. Philipp: Fr. Schwark, Carlos: W. Bäumer, Poſa: Hans Schlenck. Geſamtzahl: 6

Osnabrück (Deutſches Nationaltheater)
Goethe: –
Schiller: ‚Wallenſtein‘. Bearbeitung für einen Abend und Inſzenierung durch Intendant Nuernberger. Spieldauer: 4 Stunden. Muſik von Joſef Vorsmann, Düſſeldorf.
Geſamtzahl: 14

Oybin (Freilichtſpiele)
Goethe: ‚Götz von Berlichingen‘.
Geſamtzahl: 3
Schiller: ‚Wilhelm Tell‘. Geſamtzahl: 9

Paderborn (Weſtfäliſches Landestheater e. V.)
Goethe: ‚Fauſt‘ 1. Teil. Als Wanderbühne, die mit der Aufführung viele Orte Weſtfalens beſuchte, mußte ſich das Theater techniſche und ſzeniſche Beſchränkungen auferlegen, ſo daß natürlich die Walpurgisnacht ganz wegfällt und die Volksſzenen des Oſterſpazierganges durch einen kleinen Chor hinter der Bühne erſetzt wurden. Geſamtzahl: 23
Schiller: –

Prag (Deutſches Theater)
Goethe: ‚Fauſt‘ 1. und 2. Teil an einem Abend. Wiederaufnahme der ſtehenden Inſzenierung.
Geſamtzahl: 2
Schiller: ‚Fiesco‘. Geſamtzahl: 1
‚Kabale und Liebe‘. Auf der kleinen Bühne.
Geſamtzahl: 9

Plauen (Stadttheater)
Goethe: –
Schiller: ‚Kabale und Liebe‘. Geſamtzahl: 3
‚Don Carlos‘. Eröffnungsvorſtellung der Spielzeit am 7. September 1937. Durch Verlegung einiger Szenen vor den Hauptvorhang nach Art der Shakeſpeare-Bühne wurde eine ſzeniſche Vereinfachung und Herabſetzung der Dekorationszahl erreicht. Geſamtzahl: 9

Ratibor (Oberſchleſiſches Grenzlandtheater)
Goethe: ‚Egmont‘. 4000 Beſucher bei einem Faſſungsvermögen des Hauſes von 800 Perſonen. Geſamtzahl: 7
Schiller: –

Remſcheid-Solingen (Bergiſche Bühne)
Goethe: –
Schiller: ‚Wallenſteins Lager‘ und ‚Piccolomini‘. Geſamtzahl: 6
‚Wallenſteins Tod‘. Geſamtzahl: 6

Rheinsberg (Freilichtſpiele)
Goethe: –
Schiller: ‚Don Carlos‘. Geſamtzahl: 5

Rheydt (Städtiſche Bühnen)
Goethe: –
Schiller: ‚Maria Stuart‘. Eröffnungsvorſtellung der Spielzeit am 17. September 1937 in Rheydt. Die Aufführung, von Intendant Erich Aler. Winds inſzeniert, wurde auch in München-Gladbach gegeben. Geſamtzahl: 14

Riga (Deutſches Schauſpiel)
Goethe: –
Schiller: ‚Kabale und Liebe‘. Geſamtzahl: 9

Roſtock (Stadttheater)
Goethe: –
Schiller: ‚Maria Stuart‘. Gaſtſpiel von Käthe Dorſch (Maria) und Maria Koppenhöfer (Eliſabeth) im Rahmen der 4. Roſtocker Kulturwoche. Geſamtzahl: 1

Salzburg (Feſtſpiele)
Goethe: ‚Egmont‘. Regie: Heinz Hilpert. Bühnenbild: Ernſt Schütte. Egmont: Erwin Balſer. Oranien: Theodor Loos. Alba: Werner Krauß. Klärchen: Angela Salokker. Regentin: Eliſabeth Flickenſchildt. Geſamtzahl: 5
Schiller: –

– (Stadttheater)
Goethe: –
Schiller: ‚Wilhelm Tell‘. Erſte Vorſtellung am 10. November 1937. Geſamtzahl: 5

Schleswig (Nordmark-Landestheater)
Goethe: ‚Egmont‘. Gaſtſpielvorſtellungen in Eckernförde (3) und Rendsburg (1). Geſamtzahl: 9
Schiller: ‚Jungfrau von Orleans‘. Gaſtſpielvorſtellungen der Aufführung – die ohne Feſtzug gegeben wird – in Heide (1), Huſum (2) und Rendsburg (2). Geſamtzahl: 11

Schmalkalden (Freilichtſpiele)
Goethe: –
Schiller: ‚Räuber‘. Geſamtzahl: 4

Schweidnitz (Mittelſchleſiſches Landestheater)
Goethe: –
Schiller: ‚Kabale und Liebe‘. Geſamtzahl: 6

Schwerin (Mecklenburgiſches Staatstheater)
Goethe: –
Schiller: ‚Wallenſteins Lager‘. Freilichtaufführung in Parchim. Geſamtzahl: 1

Spiekeroog-Nordſee (Freilichtſpiele)
Goethe: –
Schiller: ‚Piccolomini‘. Geſamtzahl: 2

Stettin (Stadttheater)
Goethe: ‚Die Mitſchuldigen‘. Zuſammen mit Kleiſts ‚Zerbrochenem Krug‘. Geſamtzahl: 7
‚Egmont‘. Geſamtzahl: 7

Stralſund (Stadttheater)
Goethe: ‚Fauſt‘ 1. Teil. Mit Staatsrat Karl Wüſtenhagen als Fauſt wurde die Inſzenierung zweimal in Malmö und einmal in Ystad in Schweden geſpielt. Geſamtzahl: 4
‚Götz von Berlichingen‘. Geſamtzahl: 3
Schiller: ‚Maria Stuart‘. Geſamtzahl: 3

Stuttgart (Württembergiſche Staatstheater)
Goethe: –
Schiller: ‚Don Carlos‘. Neuinſzenierung. Geſamtzahl: 13

Trier (Grenzlandtheater)
Goethe: ‚Götz von Berlichingen‘. Aus Anlaß des 35jährigen Bühnen-Jubiläums von Intendant Robert Rohde, der ſelbſt den Götz ſpielte. Geſamtzahl: 8
‚Iphigenie‘. Geſchloſſene Schülervorſtellung in Trier und im Stadttheater Luxemburg. Geſamtzahl: 2

Ulm (Stadttheater)
Goethe: –
Schiller: ‚Turandot‘. Der Regiſſeur B. Sakmann ‚läßt Schiller im Lager der beiden Lie-

benden, Gozzi im kaiſerlichen Diwan unverblümt zu Worte kommen, verzichtet auf die darſtelleriſche Einheit, um die Stilreinheit in beiden Richtungen zu wahren, und holt ſeine dramatiſchen Wirkungen gerade aus dieſen abſichtlich nicht überbrückten Gegenſätzen'.
Geſamtzahl: 3

Weimar (Deutſches Nationaltheater)

Goethe: ‚Clavigo'. Feſtvorſtellung am 23. März im Gedenken an Goethes Todestag.
Geſamtzahl: 6

‚Fauſt', 1. Teil. Im Rahmen u. a. der Oſterfeſtſpiele und der Weimar-Feſtſpiele der Deutſchen Jugend. Geſamtzahl: 6

Schiller: ‚Wallenſteins Lager' und ‚Piccolomini'. Geſamtzahl: 10

‚Wallenſteins Tod'. Die ganze Trilogie war auch im Spielplan der Weimar-Feſtſpiele der Deutſchen Jugend. Geſamtzahl: 13

‚Maria Stuart'. Übernahme der Aufführung (mit Benno von Arents Bühnenbildern) aus der vorigen Spielzeit. Geſamtzahl: 1

– (Thüringiſche Gau-Bühne)

Goethe: –

Schiller: ‚Räuber'. In der Sommerſpielzeit 1937 in Schmalkalden. Spielleitung Lutz Heinle, vom Nationaltheater Weimar, der auch den Karl Moor ſpielte. Geſamtzahl: 4

Wien (Burgtheater)

Goethe: ‚Götz von Berlichingen'. Feſtvorſtellung des Burgtheaters im Rahmen der Reichstheaterfeſtwoche 1938. Neuinſzenierung und dramaturgiſche Bearbeitung durch Franz Herterich. Bühnenbilder und Koſtüme nach Entwürfen von Alfred Roller. Götz: Erwin Balſer. Geſamtzahl: 4

‚Fauſt' 1. und 2. Teil an einem Abend. In der ſeit 1932 ſtehenden Inſzenierung, mit Balſer als Fauſt, Raoul Aslan als Mephiſto und Julia Janſſen als Gretchen.
Geſamtzahl: 2

Schiller: ‚Fiesco'. In der wiederaufgenommenen Inſzenierung Ernſt Martins mit Raoul Aslan als Fiesco. Geſamtzahl: 4

‚Maria Stuart'. In der früheren Inſzenierung. Geſamtzahl: 2

‚Jungfrau von Orleans'. In der ſtehenden Inſzenierung, in der Eliſabeth Ortner-Kallina und Toni van Eyck in der Titelrolle ſpielten. Geſamtzahl: 3

‚Wilhelm Tell'. Neuinſzenierung, nach jahrelanger Pauſe, zum Geburtstag des Führers am 20. April 1938. Regie: Joſef Gielen, Bühnenbilder und Koſtüme: Stefan Hlawa. Tell: Werner Krauß, Stauffacher: Ewald Balſer, Geßler: Fred Hennings, Attinghauſen: Otto Treßler, Rudenz: Fred Liewehr, Melchthal: Eduard Volters, Hedwig: Auguſte Pünkösdy, Armgard: Lotte Medelſky.
Geſamtzahl: 18

Wien (Theater in der Joſefſtadt)

Goethe: ‚Geſchwiſter'. Wiederaufnahme einer ſtehenden Inſzenierung mit Paula Weſſely (Marianne) und Attila Hörbiger (Wilhelm). Zuſammen mit Max Mells ‚Apoſtelſpiel'.
Geſamtzahl: 22

Schiller: –

Würzburg (Stadttheater)

Goethe: –

Schiller: ‚Don Carlos'. Neuinſzenierung.
Geſamtzahl: 6

Goethe:	588	(Vorjahr: 444)
Fauſt 1. Teil	171	(Vorjahr: 260)
Götz von Berlichingen	121	(„ 82)
Egmont	99	(„ 52)
Clavigo	44	(„ 2)
Iphigenie	43	(„ 17)
Bürgergeneral	36	(„ 8)
Stella	23	(„ –)
Geſchwiſter	22	(„ 5)
Taſſo	9	(„ 11)
Laune des Verliebten	8	(„ 5)
Mitſchuldigen	7	(„ –)
Fauſt 1. und 2. Teil	4	(oben mitgezählt)
Triumph der Empfindſamkeit	1	(Vorjahr: 1)

Schiller:	973	(Vorjahr: 1052)
Wilhelm Tell	240	(„ 207)
Kabale und Liebe	122	(„ 103)
Don Carlos	112	(„ 89)
Maria Stuart	110	(„ 194)
Wallenstein an einem Abend	93	(„ 152)
Die Räuber	85	(„ 120)
Jungfrau von Orleans	75	(„ 94)
Turandot	53	(„ 5)
Wallensteins Lager und Piccolomini	29	(oben mitgezählt)
Wallensteins Tod	28	
Fiesco	21	(Vorjahr: 72)
Braut von Messina	5	(„ 8)

*

Hans Gerhard Gräf

Am 5. Mai 1939 wird Hans Gerhard Gräf fünfundsiebzig Jahre alt. Den Lesern dieser Zeitschrift braucht man nicht zu sagen, wer Gräf ist, wohl aber gebührt es uns, ihm an diesem Ehrentage auch an dieser Stelle den Dank für alles auszusprechen, wodurch er in einem reichen Leben die Goethewissenschaft und darüber hinaus die Vertiefung des Verständnisses für Goethes Lebenswerk gefördert hat.

Gräfs eigentliche Lebensarbeit ist die 1901 bis 1914 erschienene Sammlung von Zeugnissen Goethes über seine Dichtungen, die wohl in keinem Arbeitszimmer eines Goetheforschers fehlt. Bescheiden nennt Gräf dieses Werk einen ‚Versuch'. Wir wünschten uns mehr solcher Versuche, die weit mehr enthalten, als der Titel erwarten läßt. Gräf bringt neben Äußerungen Goethes auch Zeugnisse seiner Freunde und Mitarbeiter, er erleichtert die Benutzung durch höchst zweckmäßige und reichhaltige Register und nimmt in den Anmerkungen Stellung zu wichtigen Fragen der Wissenschaft. Im Faustband zum Beispiel finden wir vorsichtig abwägende Urteile über den Prosafaust, über den Römischen Faustplan, über die Gedichte ‚Abkündigung' und ‚Abschied' und viele andere Fragen, wobei Gräf immer sorgfältig darauf bedacht ist, nicht zu viel aus einer Stelle herauszulesen, aber auch ihren Gehalt völlig zu erschöpfen.

In der Zeit, da er dieses Werk schuf, war Gräf außerdem auch Mitarbeiter an der großen ‚Sophienausgabe', in der er den Reineke Fuchs, fünf Briefbände und das gewaltige Register zu den Tagebüchern bearbeitet hat. Besonders dieses mehr als 1200 Seiten umfassende Register ist ein Muster entsagungsvoller, sachlicher Arbeit. In der Wilhelm-Ernst-Ausgabe des Inselverlags hat Gräf acht Bände bearbeitet. Zum ersten Male sind hier die lyrischen und epischen Dichtungen Goethes nach der Zeit ihrer Entstehung angeordnet. Ebenda ist eine schöne zweibändige Auswahl aus Goethes Briefen und Tagebüchern erschienen. Von 1914–1922 hat Gräf auch noch das Jahrbuch der Goethe-Gesellschaft herausgegeben.

Lernen wir in den genannten Arbeiten vor allem den nur der Sache dienenden Gelehrten kennen, so bewundern wir in dem Aufsatz über J. H. Voß den Jüngeren, in den Einleitungen zu den Briefen Mercks und zum Briefwechsel mit Christiane das fein nachfühlende Verständnis und das besonnene Urteil. Gräfs kleine Goethe-Aufsätze sind 1914 im Verlag von H. Haessel, Leipzig erschienen. Gräf hat seine Freude an der kindlichen Ergebenheit von Voß, weiß seine anziehenden Berichte über Goethes alltägliches Leben zu würdigen, verschließt sich aber auch nicht den Mängeln seiner Darstellung: es ist ihm versagt, Goethes Bild im höheren, geistigen Sinne festzuhalten, er sieht Goethe ‚wesentlich unter dem Gesichtspunkt der Voßischen Idyllen- und Biedermannspoesie'. Das feinste dieser Art ist aber doch die Einführung in Goethes Briefwechsel mit Christiane. Gräf verkennt nicht das Peinliche dieser Ehe, dieses ‚nur halb geglückten Experimentes', dem gegenüber wir ein schmerzliches Gefühl nicht unterdrücken können, weiß uns aber doch die oft Verkannte menschlich näher zu bringen und die wirkliche Liebe, die dem Bunde zugrunde liegt, verständlich zu machen. Der gesunde Menschenverstand, der schwer zu trübende Frohsinn, das Kindliche, Treuherzige, Volksliedhafte

hafte des kleinen ‚Naturweſens', das die Gabe hatte, dem geliebten Manne häusliches Behagen zu bereiten, erklären den Liebesbund, den Goethe von Anfang an als Ehe aufgefaßt hat. Warum der Dichter nicht ſogleich, ſondern erſt 1806 den förmlichen Ehebund geſchloſſen hat, weiß Gräf verſtändnisvoll zu begründen. Ein liebevoller Anwalt Chriſtianens, verfällt Gräf doch nie in den Fehler der Überſchätzung. Wie ſchmerzlich mußte ihn der unverdiente Vorwurf des ‚taktloſen Entkleidens', des ‚Herumſchnüffelns im Unterzeug', der ‚Kammerdienerdienſtfertigkeit' treffen, der dieſer Ausgabe gemacht wurde. Kein Urteil kann ſchiefer ſein. Goethes Ehe iſt ein Problem, und es konnte nicht feiner und taktvoller behandelt werden als von Gräf.

Nichts iſt für das innerlich vornehme Weſen Gräfs bezeichnender als die Art, wie er auf die erwähnte ‚Kritik' antwortete. Zunächſt fühlte er ſich einem ſolchen Angriff gegenüber wehrlos, erſtarrt wie beim Anblick des Gorgonenhauptes. In der Neuauflage des Briefwechſels druckte er die ſchärfſten Stellen der Anklage ab, wies zur Widerlegung auf ſeine früheren, den Werken Goethes gewidmeten Arbeiten hin und empfahl ſeinen Leſern, ſich in die Eſſays eines kenntnisreichen, feinſinnigen und geiſtvollen Kunſtkritikers zu vertiefen – eben des Mannes, der ihn ſo gründlich verkannt und ſo gehäſſig beurteilt hatte.

Einen beſonderen Reiz empfangen Gräfs Arbeiten noch durch die wahrhaft künſtleriſche Geſtaltungsgabe des Verfaſſers. Man leſe etwa die Schilderung des Vinzenzfeſtes in Eger, die ſtimmungsvolle Darſtellung des ſeine Briefe verbrennenden Dichters und vor allem das reizende Reiſeabenteuer ‚Von Molmerſchwende nach Schielo'. Der Lyriker verleugnet ſich auch nicht in ſeinen wiſſenſchaftlichen Arbeiten.

War der Blick des Forſchers auch vornehmlich auf die Vergangenheit gerichtet, ſo hat ſich Gräf doch nie dem Leben der Gegenwart entzogen. Er hat über Weimarer Tagesfragen mehrfach das Wort ergriffen, ſeine Gedanken über ein Carl-Auguſt-Muſeum in Weimar, über eine Umgeſtaltung der Dichtergrabſtätten ausgeſprochen. In einem Carl-Auguſt-Muſeum wollte er die an verſchiedenen Stellen aufbewahrten Bildniſſe und ſonſtige Erinnerungen an das großherzogliche Haus und die Dichter des klaſſiſchen Weimar vereinigen. Dadurch ſollte zugleich das Weimarer Goethehaus von all den Sammlungen entlaſtet werden, die man nach und nach dort untergebracht hatte. Iſt von dieſen Vorſchlägen wenigſtens der letzte durchgeführt worden, ſo fanden Gräfs Anregungen für eine Ausgeſtaltung der Grabſtätten Goethes und Schillers zu einem deutſchen Nationalheiligtum leider keinen Beifall, obwohl er nachweiſen konnte, daß ſein Plan den eigenen Wünſchen Goethes entſprochen hätte. Wie aufmerkſam Gräf an dem Leben ſeiner Zeit teilnahm, zeigt die Tatſache, daß er ſeit 1934 in Vorträgen Verbindungslinien von der Weltanſchauung Goethes zu der Weſenheit des dritten Reiches zu ziehen ſuchte. Von älteren Arbeiten erſcheint heute beſonders zeitgemäß der Aufſatz über Goethe-Erinnerungen im nordweſtlichen Böhmen. Gräf erfreut ſich darin neben den Erinnerungen an Goethe auch an der lebendigen deutſchen Geſinnung des Egerlandes und dem dort noch vielfach bewahrten Brauchtum des deutſchen Volkes. Wäre es nicht ſchön, wenn vielleicht doch noch einmal Gräfs Vorſchläge für ein eigenartiges Goethedenkmal auf dem Kammerbühl bei Eger ausgeführt werden könnten?

Nicht immer iſt das Leben des ſtillen Privatgelehrten, der ſtets beſtrebt war, mit allen Menſchen in Frieden zu leben, von ſchmerzlichen Auseinanderſetzungen verſchont geblieben. Auf der anderen Seite hat er ſich aber auch der Anerkennung bedeutender Männer wie Herman Grimms und Wildenbruchs und manch ehrenvoller Auszeichnung erfreuen dürfen: bei einer 1920 unternommenen Vortragsreiſe nach Schweden iſt Gräf ſehr gefeiert worden, die Goethe-Geſellſchaft hat ihm die goldene Goethemedaille und die lebenslängliche Ehrenmitgliedſchaft zuerkannt und ihm auch in hochherziger Weiſe materielle Mittel zur Fortführung ſeines Hauptwerkes und zu freundlicherer Geſtaltung ſeines Lebensabends gewährt.

An uns aber iſt es, ſeiner Lebensarbeit ein treues Gedenken zu bewahren und von ihm reine Ver-

ſenkung in Goethes Schaffen zu lernen, damit Wirklichkeit werde, was ihm als Ziel aller Goethe-Arbeit vorſchwebte: ‚die Vertiefung unſerer Erkenntnis, die Befruchtung unſeres Lebens bis hinein ins alltäglichſte durch Goethes Weisheit, durch die Wahrheit, Güte und Schönheit, die aus ſeinen Werken wie aus ſeinem Leben ſtrahlt.‘

Karl Alt

Hinleitung zu Büchern

I

Briefe des Herzogs Carl Auguſt an ſeine Mutter, die Herzogin Anna Amalia. Oktober 1774 bis Januar 1807. Hrsg. von Alfred Bergmann. Frommann, Jena 1938. XVI, 222 Seiten.

Aus dem Vorwort:

...Einen Zeitraum von dreiundreißig Jahren umfaſſen dieſe Briefe; wenn man den letzten außer Betracht läßt, von nur neunzehn. Dieſe neunzehn Jahre aber von 1774 bis 1793 ſind im Leben und Wirken des Herzogs beſonders reich und in vielem entſcheidend. Spiegel ſolch äußeren und inneren Werdens ſind die Briefe an die Mutter. In ihnen ſehen wir den kaum dem Knabenalter Entwachſenen aus der Enge einer kleinen Reſidenz die Bildungsreiſe in die große Welt antreten, um ſie mit einer Lebensneugier ſich anzueignen, die etwas Mitreißendes hat. Auf dieſer Reiſe gewinnt er die Lebensgefährtin, in deren Charakter der Achtzehnjährige ſich nicht getäuſcht hat. Wir ſehen weiter, wie der junge Herzog nach der Rückkehr in die Heimat, mit Goethe verbündet, voller Tatkraft und Unternehmungsluſt die Verwaltung und Erſchließung ſeines Landes anpackt, wie der ſchwer zu Befriedigende mit dem Kriegshandwerk vertraut wird, um darin letztes Genügen zu finden, ſehen ihn als Soldaten, tätig oder untätig, auf mehreren Schauplätzen, und ſein raſtloſes Wirken für die hohen Ziele eines Deutſchen Fürſtenbundes ſchimmert durch die darin zurückhaltenderen Briefe wenigſtens hindurch. Indem aber der Herzog über alles dieſes an ſeine Mutter berichtet, entfaltet ſich vor unſeren Augen ſein Charakter zu immer größerer Lebendigkeit, ſo daß am Ende kaum ein beſtimmender Zug an dem Bilde ſeines Weſens fehlt. Seine kräftige Natur, ſein geſunder Wirklichkeitsſinn machen jede Verweichlichung des Gefühls unmöglich; er iſt unſentimental bis zum Zynismus. Dabei im Grunde ſeines Herzens voller Güte: mit treuer Anhänglichkeit gedenkt er, ſolange ſie lebt, der Hüterin ſeiner Kindheit, der ‚alten Kotzel‘, und ſeinem ſchwierigen, ein wenig haltlos im Leben ſtehenden Bruder Conſtantin iſt er, nachſichtig gegen deſſen Fehler, allezeit ein ſorglicher Berater und Helfer. Sein offenes Auge und ſein ſelbſtändiges Urteil laſſen ihn ſehr bald ſchon die Zeit und ihre Schäden mit kritiſchem Sinne betrachten. Als die Franzöſiſche Revolution beginnt, verſchließt er ſich nicht ihrer geſchichtlichen Notwendigkeit, ſondern weiß die Mißſtände, aus denen ſie hervorbricht, treffend zu benennen. Im Verein mit ſeinem Drange, ſich fruchtbar zu betätigen, zeigt er ſich frühe ſchon den kleinen Höfen mit ihren oft ſo leeren Vergnügungen entwachſen. Um ſo ſtärker fühlt er ſich zu den überragenden Fürſtenperſönlichkeiten ſeiner Zeit, wie dem großen Preußenkönige, dem Markgrafen Karl Friedrich von Baden und ſeinem Oheim Karl Wilhelm Ferdinand von Braunſchweig, oder dem im Dienſte ſeines Landes ſich verzehrenden Staatsminiſter Wilhelm von Edelsheim hingezogen. So wie dieſe beſeelt von einer hohen Auffaſſung ſeines Berufes iſt er, Beherrſcher eines kleinen Landes, immer bereit, die Grenzen ſeiner Wirkſamkeit zu erweitern. In erſter Linie ein Mann der Verwaltung und der Politik, iſt er doch keineswegs amuſiſch, vielmehr von einem ſtarken Verlangen nach Schönheit erfüllt. Er hat Sinn für den Zauber einer Landſchaft und haßt alle Geſchmackloſigkeit; er iſt ein Freund und Förderer, nicht nur der Wiſſenſchaften, ſondern auch der ſchönen Künſte, ein Freund edler und kluger Tiere und, nicht zuletzt, ſchöner und gefälliger Frauen. Wie ſeine aufrichtige, herbe, ja wohl auch derbe Natur es verlangt,

iſt der Ausdruck, den er wählt, kernig und bisweilen von erfriſchender Draſtik. Hin und wieder ſtößt man auf eine witzige Prägung, die Charakteriſtik eines Menſchen oder eines Zuſtandes, die mit wenigen Strichen den Kern des Weſens trifft. Dann wieder wird nur nüchtern Tatſache an Tatſache, Begebenheit an Begebenheit gereiht. Geiſtreiche Sentenzen oder Deduktionen, Offenbarungen tiefer Lebensweisheit darf man von dieſen Briefen nicht erwarten, deren Hauptwert und -reiz darin zu ſuchen iſt, daß wir in ihnen das Bild eines ſtarken, reinen und natürlichen Menſchen ſich ausprägen ſehen, in ihnen das Heranreifen einer Perſönlichkeit erleben. Denn am Anfang der Briefe ſteht der hochgemute Jüngling, der ſich der Welt noch mit der ganzen Gläubigkeit unerfahrener Jugend naht, an ihrem Ende der vielgeprüfte Mann, der durch ihre harte Schule gegangen und dadurch zu der bitteren, gewiß nicht zufällig in einem der letzten Briefe ausgeſprochenen Erkenntnis gelangt iſt, daß ſie von Falſchheit regiert werde, der aber trotz aller Skepſis nie in ſeinem Bemühen erlahmt iſt, in raſtloſer Tätigkeit ſie nach ſeinem Ideale mitformen zu helfen...

I

Hans Böhm: Goethe. Grundzüge ſeines Lebens und Werkes. Walter de Gruyter & Co. Berlin 1938. 168 Seiten.

Aus dem Vorwort:

Die ſcheinbar unvereinbaren Ziele, welche die obigen Verſe einer jeden Lebensbetrachtung ſtellen, ſucht die folgende Darſtellung zu verbinden; ſie will den Ertrag des Goethiſchen Lebens gewinnen, ohne dieſes Leben ſelbſt zu verflüchtigen; Werk und Tätigkeit ſollen aus dem lebendigen Menſchen natürlich hervorgehen. Wie Goethe einmal die Form ſeiner ‚Italieniſchen Reiſe' rechtfertigt: ‚Reſultate bleiben freilich, das iſt denn wohl der Zweck; aber früher war das Leben.' Dieſes Leben ſinnfällig zu machen und jenen Geiſt aus Goethes eignem Wort abzuleſen, iſt daher ein Hauptanliegen dieſer Arbeit.

Der Verfaſſer hat ſich äußerſter Kürze befleißigt – ein wohltätiger Zwang, um das Weſentliche dieſes unermeßlichen Daſeins zu erfaſſen und zu formen. Er mußte dabei Ergebniſſe und Auffaſſungen der heutigen Wiſſenſchaft mit dem eigenen Erlebnis verbinden: Nur im Wagnis perſönlichen Wertens entſteht ein vielleicht nicht immer wirkliches, aber ‚wahres' Porträt.

Es iſt zunächſt denen zugedacht, die im Berufsleben keine Möglichkeit finden, aus zahlloſen Tatſachen, Darſtellungen und Unterſuchungen ſich ſelber das Bild des Dichters zuſammenzuſetzen.

Sodann will die kleine Biographie dem jungen Menſchen helfen, an Goethes Leben ſein Leben auszurichten. ‚Jugend ohne Goethe' kann nur eine vorübergehende Erſcheinung ſein; dem Mißverſtehen muß bald eine Wiedererkennung Goethes folgen; zu ſolch vaterländiſchem Werk will dieſe Arbeit gern einen Beitrag leiſten.

Zuletzt iſt ſie ein Bekenntnis ehrfürchtigen Dankes für geiſtige und ſittliche Wohltaten, die weiterzureichen ſchönſte Pflicht iſt.

*

Fauſt-Handſchrift geſucht!

Wer kennt den Verbleib nachſtehender Handſchrift: Goethe, Fauſt II, 5. Akt, Bergſchluchten, Zeilen 11981–12031, in der Sophienausgabe, Weimar, mit Hf bezeichnet. Sie befand ſich 1903 im Beſitz von Herrn Dr. Meinert, Deſſau, ſpäter Frankfurt. Inhalt: Chor ſeliger Knaben und vor allem die große Rede des Doctor Marianus, wobei die Handſchrift infolge einer Korrektur außerordentlich anſchaulich zeigt, wie Goethe dieſe Rede aus zwei Vorhandſchriften (He und H 35) verſchmolz. Der Verfaſſer einer Arbeit über den Schluß des ‚Fauſts' würde ſich gern einzelner Punkte wegen mit dem Beſitzer der Handſchrift in Verbindung ſetzen. Für allerſchnellſte Benachrichtigung wäre er beſonders dankbar. Unkoſten und auch alle Bemühungen werden auf Wunſch gern vergütet. Mitteilungen an den Herausgeber der Viermonatsſchrift erbeten.